

Zug-
~~Pilger~~fahrt nach Córdoba

Juni 2019

Von Zürich nach Genf

Der Reise erster Tag

Spanien. Und dort der Südwesten. Nicht die Mittelmeerküste, sondern das Landesinnere. Mehrere Male haben wir das in den letzten zwanzig Jahren in Erwägung gezogen, teilweise schon eine Planung ausgearbeitet, doch dann kam immer etwas dazwischen. Diesmal jedoch nicht. Diesmal steht uns nicht die Bretagne im Weg, das Loiretal lockt vielleicht erst im August, eine Velotour an Donau oder Doubs übt momentan keinen Reiz aus. Diesmal ziehen wir das Ding mit Spanien einfach durch. Und zwar so: Die Reise soll komplett auf dem Landweg mit dem öffentlichen Verkehr, also mit Bus und Bahn, absolviert werden, und gebucht/vorreserviert/geplant ist nur bis zum ersten grossen Reisehöhepunkt, der Stadt Córdoba in Andalusien, wo ein Hotelzimmer auf uns wartet. Von dort aus sehen wir weiter. Klangvolle Namen stehen im Raum: Sevilla, Salamanca, Toledo... Nun, man wird sehen.

Und so sitzt beziehungsweise steht der Mensch eine Weile im Untergrund herum und wartet auf seinen Anschluss. Wie in einer U-Bahn-Station. Nix mit Stil und Eleganz. Vorgestellt hab ich mir als Einstieg eher eine Abreise oben im Erdgeschoss, wo immer schon die Züge für die Reise in die Ferne bereitstehen, wo man die Loks streicheln kann und Nikis Engel alles überwacht. Doch für unseren Zug nach Genf müssen wir hinab ins Untergeschoss, und dort sieht alles eher steril nach Flughafen - oder eben wie eine U-Bahn-Station - aus. Spielt ja eigentlich eh keine grosse Rolle, schliesslich ist das eine halbe Stunde später schon Geschichte.

Die heutige erste Etappe führt uns nach Genf. Diese Stadt will auch einmal besucht und besichtigt werden. Kurz nach Mittag sind wir da und checken ein, machen uns frisch und anschliessend auf den Weg. Zuerst braucht der Körper Nahrung. Wie durch Zufall stolpern wir über ein spanisches Restaurant und bekommen erstklassigen Tintenfisch serviert. Wenn das mal kein gutes Omen ist. Später laufen wir in der Stadt umher, setzen über die Rhône, wandern den Hang hinauf zur Kathedrale, flanieren am Ufer des Genfer Sees. So recht warm werde ich allerdings mit der Stadt nicht. Ich weiss nicht warum, ich finde keine Argumente dafür oder dagegen. Eigentlich ist alles heiter - gerade bei dem schönen Frühlingwetter - und doch zieht mich die Stadt nicht in ihren Bann. Liegt wohl an meiner Erwartung der kommenden Erlebnisse. Ich will Genf da auch nicht Unrecht tun.



Hier wollte ich losfahren...



...nicht hier.



Blick aus dem Zugfenster...



...auf den Genfer See.



Genf...





Altstadtimpressionen...







Schaufensterschönheit

* * *

Von Genf nach Barcelona

Der Reise zweiter Tag

Sieht nach einem Marathontag aus. Nun, so schlimm wird es auch nicht werden, wir sitzen halt heute den ganzen Tag im Zug und sollen laut Fahrplan irgendwann am späten Nachmittag in Barcelona ankommen. Umsteigen müssen wir in Lyon und in Valence. Der Zugwechsel in Valence sollte kein Thema sein, da haben wir eine gute Stunde Aufenthalt. Aber in Lyon bleiben uns nur ein paar Minuten. Da wollen wir mal die Daumen drücken, dass unser erster Zug von Genf nach Lyon keine Verspätung herausfährt.

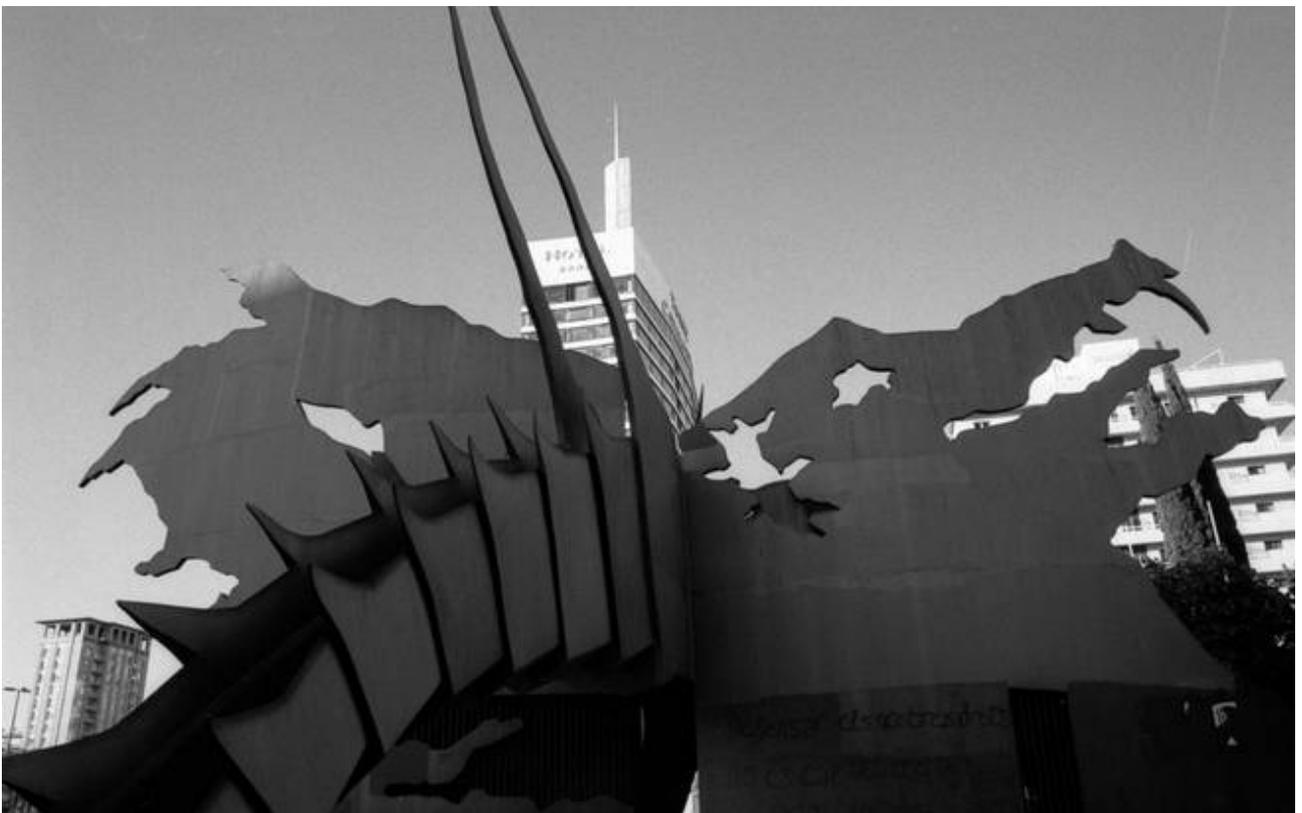
Tut er nicht. Zwar scheint sich der Zug schon recht Zeit zu lassen, wie er da die Windungen und Schlaufen der Rhône entlang rollt, hier mal über eine Brücke und dort durch ein Tunnel,

immer das enge Juratal entlang. Doch wir sind pünktlich. Der Abschnitt durch das enge Flusstal ist wirklich sehenswert, wir reden über unsere Radreise von Zürich bis nach Aigues-Mortes, wo wir auch das Rhôneetal berührt haben. Wir steigen um in Lyon und dann in Valence, und schliesslich sitzen wir im TGV nach Barcelona. Ab hier sind die Durchsagen im Zug französisch und spanisch – ein erster Vorgeschmack auf das Kommende. Avignon in der Ferne, ein Blick auf den Mont Ventoux. Dann Nimes, Montpellier, wir sind im Midi – und zwar zur Mittagszeit. Das besondere Licht, das Van Gogh zu Höchstleistungen und in den Wahnsinn getrieben haben soll, leuchtet auch uns: Der Himmel hellblau, fast weiss, die Sonne gleissend. Eine Weile lang erhascht man immer wieder mal einen Blick auf das Mittelmeer oder auf die Lagunen, die es hier gibt. Perpignan, die Grenze zu Spanien, linkerhand die Pyrenäen. Ankunft Barcelona Sants.

Während wir letzten Sommer in Paris am Gare de Montparnasse eine halbe Stunde auf ein freies Taxi wartet mussten, stehen die schwarz-gelben Taxis hier Schlange. Aha. Das betrifft uns jedoch nicht, denn unser Hotel liegt wohlweislich direkt am Bahnhof Barcelona Sants. Morgen früh geht es schliesslich weiter in den Süden und Barcelona ist für uns ja nur ein Zwischenstopp. Eine Besichtigung dieser Stadt haben wir uns für später einmal vorgenommen. Die Umgebung des Bahnhofs ist modern gestaltet, doch nur einen Schritt weiter kommt man in ein eher traditionell aussehendes Quartier. Ganz in der Nähe befindet sich ein kleiner, rechteckigen Platz, der oder die Plaça d'Osca, von Läden und Kneipen umgeben. Mitten auf dem Platz hat man Tische und Stühle aufgestellt, und man muss erstmal herausfinden, zu welcher Bar / Kneipe das nun gehört. Da ist ganz schön was los. Viele, zumeist junge Leute, sitzen da, reden, gestikulieren, es wird viel gelacht. Wir machen unsere erste Erfahrung mit der Tapas-Kultur, bestellen uns Wein und Oliven und im weiteren Verlauf kleine Häppchen, und sitzen nur da und staunen und lassen alles auf uns wirken. Von einem Kulturschock zu sprechen, wäre wohl etwas übertrieben, schliesslich gibt es solche Szenen auch bei uns in Zürich. Und doch ist es irgendwie anders – fröhlicher. Es ist unser erster Berührungspunkt mit Spanien. Und irgendwie, ja, macht es Lust auf mehr.



Naherholung hinter dem Bahnhof Barcelona Sants...



...mit einem Ungetüm...



..auf dem man spielen...



...und skaten kann.



Fröhliches Treiben...



...auf dem Plaça d'Osca.



Da sitzt man nun und staunt...



* * *

Von Barcelona nach Córdoba

Der Reise dritter Tag

Gestern Abend baute auf dem Vorplatz unseres Hotels, am Rande des Bahnhofsareals gelegen, eine Gruppe gar nicht mehr so junger Leute eine Musikanlage auf und fing an zu tanzen. Da unsere Fenster schallisoliert waren, hat uns das nicht am Einschlafen gehindert oder sonstwie gestört. Morgens um sieben sind sie immer noch zugange, allerdings nur lachend und nicht mehr tanzend – irgendwann geht einem dann doch auch mal die Puste aus.

Wir müssen früh los, um unseren Zug nach Córdoba zu erwischen, zu früh für ein Frühstück im Hotel. So nehmen wir dieses in der Filiale einer bekannten amerikanischen Fast Food-Kette zu uns. Wie heisst es so schön? Man gönnt sich ja sonst nichts? Gleich darauf zwei Aha-Effekte. Ein positives und ein zwiespältiges. Um zu unserem Schnellzug zu gelangen, muss man durch eine Sicherheitsschleuse hindurch, so wie man es von Flughäfen her kennt. Das Gepäck wird durchleuchtet. Auf das war ich natürlich nicht vorbereitet und schlagartig realisiere ich, dass meine Schwarzweissfilme ja völlig ungeschützt sind. Ob die mit der Strahlung klar kommen oder ob ich die Fotos vergessen kann? Das war das zwiespältige Erlebnis. Um nicht am Ende der Reise schlimmstenfalls ganz ohne Fotos dazustehen, beschliesse ich, parallel zur analogen Fotokamera, in diesem Fall meine abgeschabte Konica Autoreflex T4, auch mit dem Mobiltelefon zu fotografieren. Da dabei auch Bilder entstanden sind, die mir gefallen, werde ich zu jedem Reisetag eine Seite mit den farbigen Bildern erstellen. Doch wie man sieht, haben die Schwarzweissfilme keinen Schaden genommen. Das positive Erlebnis ist der Hochgeschwindigkeitszug, mit dem wir in den Süden rauschen: Die Sitze in schwarzem Leder gehalten, viel Beinfreiheit, alles sehr modern und sauber. Da staunt man nicht schlecht.

Der Wetterbericht, den wir gestern noch mitbekommen haben, hat uns auf hohe Temperaturen in Andalusien vorbereitet. Ausgerechnet Córdoba ist der heisseste Ort. Von neununddreissig Grad ist die Rede. Und wirklich: Je weiter wir mit dem Zug nach Süden vorankommen, desto höher klettert die Temperaturanzeige auf dem Display im Waggon, das die Aussentemperatur anzeigt. Bald sind wir jenseits der 30 Grad-Grenze. Und die Geschwindigkeit des Zugs bei annähernd 300 Km/h. Eine Zugfahrt quer durch Spanien bietet vor allen Dingen eines: grossartige Landschaften! Schroffe Mittelgebirge, schier endlos weite Ebenen mit Getreideanbau, dann wieder Gegenden, die man aus Wildwestfilmen zu kennen scheint, aus Utah, Arizona oder Nevada. Grosse Ländereien, menschenleer wirkend, manchmal mit einsam liegenden Gehöften. Ortschaften, Städte, von einer Burg oder einer grossen Kirche überragt. Je weiter wir nach Süden kommen desto trockener wird es. Um die Mittagszeit läuft unser Zug im Bahnhof zu Córdoba ein und wir beziehen unser Hotelzimmer mitten in der Altstadt.

Und ja, es ist heiss hier. Die Notwendigkeit einer Siesta wird einem schlagartig klar. Auch wir brechen erst in den frühen Abendstunden zu einem ersten Erkundungsgang auf. Die Hitze macht einen träge und wir laufen wie in Trance durch die weisse Stadt. In unserem Quartier ist es relativ ruhig, aber in der Nähe der Mezquita ist es – natürlich – sehr touristisch. Die Bustouristen, die wir an den nächsten beiden Tagen sehen werden, sind allerdings um diese Tageszeit schon wieder verschwunden. Die Mezquita selber ist heute geschlossen. Der Anlass für die Schliessung ist die Hochzeit eines Paares, dass es sich anscheinend leisten kann, sich hier das Jawort zu geben. Wir kommen gerade zum Défilé der Gäste, die sich alle ziemlich in Schale geworfen haben. Ausserdem sind viele Frauen in den typischen Flamencokleider unterwegs. Man weiss nicht so recht, ob die "echt" sind und Einheimischen gehören, oder ob es sich um diese Art billige Fake-Tracht für Touristen handelt, wie man das auch vom Münchner Oktoberfest her kennt.

Wir statten dem Guadalquivir einen Besuch ab, betrachten die alte Römerbrücke, und landen schliesslich auf dem Plaza de las Tendillas, einem Platz, der für die ihn umgebenden Gebäude irgendwie zu klein wirkt. Und ganz später, schon auf dem Heimweg, gibt es noch einen letzten Boxenstop. Nur einen Katzensprung von unserem Hotel – wie eigentlich fast überall in der Altstadt – hat man auf der ganzen Strassenbreite Stühle und Tische aufgebaut, dort sitzt man immer noch und isst und trinkt und erfreut sich des Lebens. Wir setzen uns an einen freien Tisch und tun dasselbe.



Dieses Reptiliengesicht zierte unseren Hochgeschwindigkeitszug nach Córdoba...



Dachlandschaft...



...und der Innenhof unseres Hotels.



Der erste Spaziergang in Córdoba...







Der erste Blick auf die Mauern der Mezquita...





Die alte Römerbrücke über den Guadalquivir.



Hochzeitsgesellschaft...



Touristen oder Ortsansässige?



Abendlicht auf der Plaza de las Tendillas.



* * *

Córdoba

Der Reise vierter Tag

Wie in Spanien anscheinend durchaus üblich, nehmen wir unser Frühstück in einer, beziehungsweise vor einer Bar ein, da unser Hotel diesen Service nicht anbietet. Kaffee, frisch gepresster Orangensaft, Croissant – dieses längs halbiert und getoastet. Darauf streicht man hier im Mixer zerkleinerte Tomaten, fügt noch Olivenöl dazu. Voilà. Ausserdem gibt's süsse Versuchungen jeglicher Couleur, worauf wir lieber mal verzichten. Den typisch spanischen Schinken – Serrano oder Jamón Ibérico – kann man natürlich auch bestellen.

Was liegt heute an? Klar, wir wollen in die Mezquita! Nach dem Frühstück spazieren wir durch die noch ruhige Altstadt zur Moscheenkathedrale. Es ist zehn Uhr. Im Innenhof vor dem eigentlichen Eingangstor zur Mezquita drängen sich schon die Reisegruppen. Das sieht eher suboptimal für uns aus. Die Guides sind hier mit Mikrofon und um den Hals gehängten Lautsprecher ausgestattet. Eigentlich will man in einem solchen Gebäude zu dem Gedränge nicht auch noch mit babylonischem Sprachengewirr beschallt werden. Wir schauen uns die Sache mit den Besichtigungsmöglichkeiten mal an und finden heraus, dass die Mezquita

morgens zwischen 8:30 und 9:30 für Reisegruppen gesperrt und nur für Einzelbesucher geöffnet ist. Der Eintritt ist für diese frei. Das sind doch schon mal gute Neuigkeiten, und wir vertagen unseren Besuch auf morgen.

Wir schauen uns das Treiben hier noch ein wenig an und schlendern weiter zum Palast der Christlichen Könige, dem Alcázar de los Reyes Cristianos. Hier ist der Besucheransturm noch akzeptabel - wir zahlen Eintritt, und ein paar Minuten später wandeln wir unter Orangenbäumen dahin. An Orangen herrscht hier wirklich kein Mangel, was uns Nordlichtern wie ein unerhörter Luxus vorkommt. Die Gartenanlagen hier gehören zu den schönsten, die wir gesehen haben. Und alles ist wunderbar gepflegt. Mir kommt die heruntergekommene Parkanlage von Sanssouci in den Sinn, die sich auf unserer damaligen Radreise so ganz anders präsentierte. Jedenfalls gefällt es uns hier. Es ist Mittag geworden, natürlich heiss, und wir suchen unser Hotelzimmer für die obligatorische Mittagsruhe auf. Am späten Nachmittag sind wir dann wieder auf Achse, lassen uns durch die Altstadt treiben und hören den Strassenmusikern auf der alten Brücke zu. Was spielen die? Aktuelle Popsongs, auf Flamenco umfrisiert...



"Libros"



Gar kühl...



...und ruhig...



...ist der Morgen.



"Skifer"?





Im Vorgarten der Mezquita...



...wird heftig fotografiert.



Palmen...



...vor dem Alcázar.



Im Innenhof...







Abends auf der Brücke.

* * *

Córdoba

Der Reise fünfter Tag

Jetzt aber. Heute gehört sie uns. Natürlich nicht alleine, und auch nur für ein Stündchen. Als wir kurz vor halb neun mit nüchternem Magen vor den Toren der Mezquita warten, tun es uns andere Besucher gleich. Im Inneren des Gebäudes verläuft sich dann alles und es ist genauso ruhig, wie man es möchte. Fotos der Mezquita findet man im Internet zuhauf, und wir wissen, was auf uns zukommt. Doch als wir dann selber durch das Eingangsportal gehen, sind wir überwältigt. Es ist dunkel, die rot-weißen Rundbögen schimmern im Dämmerlicht, die Kerzen werfen ein rotes Licht. Man hat den Eindruck, durch einen Wald zu schreiten. Auch das schiere Ausmass der Säulenhalle, der Mix aus orientalischen und christlichen Elementen, der Zusammenprall der beiden Religionen... Allein wegen dieser einen Stunde hat sich für uns die lange Anreise und das zweitägige Warten gelohnt.

Nachher holen wir im Innenhof des Hotels Los Patios unser Frühstück nach. Natürlich Toast mit Tomaten und Olivenöl. Und wir kommen ins Sinnieren. War das jetzt schon der Höhepunkt unserer Reise? Was kann noch kommen? Ist das noch zu toppen? Nach dem Frühstück wandern wir zum Bahnhof und organisieren uns ein Zugticket nach Sevilla. Denn

das ist der nächste Programmpunkt auf unserer Reise. Am frühen Nachmittag sitzen wir in unserer "Stammkneipe" und essen erstmal die typische kalte Gazpacho Andaluz, um etwas in den Magen zu bekommen. Es wird einem schon was geboten hier. Rafael Crespo singt seine melancholischen Lieder, während seine Frau mit dem Hut herum geht und es auch noch schafft, mir zwei seiner CDs anzudrehen. Ein Win-win-Effekt für beide Seiten. Gleich daneben gibt es eine Tanz- und Schauspielschule. Hier werden die Eleven von ihren Müttern nicht im überdimensionierten SUV abgeholt, sondern mit der Vespa. Man sieht immer wieder junge Leute mit Schwertern und dicker Montur aus der Schule laufen, manche tragen Schaumstoffmatratzen. Fechten lernt man heutzutage also auch noch. Irgendwo habe sie hier wohl ihren Übungsort. Wie die das bei diesen Temperaturen auf die Reihe bekommen, ist mir ein Rätsel.



Wir sind nicht die einzigen...



...die sich das nicht entgehen lassen wollen.





Etwas modernere Architektur...





Ein letzter Abend auf dem Plaza de las Tendillas...

** * **

Von Córdoba nach Sevilla

Der Reise sechster Tag

Ich muss zum Barbier. Wir fahren also nach Sevilla. Nein. Witzchen gemacht - rasieren kann ich mich schon noch selber. Es kommen einem bei dieser Stadt halt so Klischees in den Sinn; Flamenco, Carmen und Kolumbus, Ferdinand und Isabella. Sevilla ist nur ein Steinwurf von Córdoba entfernt, weniger als eine Stunde mit dem Zug, so kommen wir noch vor Mittag an. Gleich nach der Ankunft buchen wir noch am Bahnhof die Zugtickets für unsere Rückfahrt in die Schweiz - es wird am Ende dieser Reise über Madrid, Barcelona und Paris zurück nach Zürich gehen. Dann ein Taxi in die Innenstadt, unser Hotelzimmer, das diesmal ein Apartment ist, bezogen. Wer ein Refugium im Zentrum der Stadt braucht, dem kann man das Hotel Doña Lola ans Herz legen.

Um einen ersten Eindruck zu bekommen, laufen wir nach der Siesta im Zickzack durch die Stadt. Wir sind fast ein wenig in Schockstarre. Nach dem vergleichsweise provinziellen Córdoba sind wir hier in einer sehr mondänen wirkenden Stadt gelandet. Sevilla ist einfach nur prachtvoll, wir kommen aus dem Staunen nicht heraus. Grandiose Architektur, geschäftiges Treiben, natürlich auch viele Touristen. Bis zum Plaza de España zieht es uns an

diesem Abend. Das Halbrund dieses eigenartigen Platzes mit dem Gebäudekomplex aus roten Ziegeln und blau bemalter Keramik sieht im Licht der Abendsonne grossartig aus.

Als der Abend allmählich in die Nacht übergeht, und wir auf dem Alameda de Hércules, einem ausgedehnten, langgestreckten Platz, der von Lokalen gesäumt ist und in der Nähe unseres Hotels liegt, noch ein letztes Glas Wein trinken, sind wir beides: rechtschaffen müde und glücklich. An diesem Tag zählt mein Schrittzähler sechzehn Kilometer und dementsprechend viele Schritte.



Um ein angenehmeres Klima zu schaffen, sprüht man fein zerstäubtes Wasser.



Eine erste Stadtwanderung...



...um die grossartige Architektur...





...auf sich wirken zu lassen



Auf dem Plaza de España...





* * *

Sevilla

Der Reise siebter Tag

Heute morgen nehmen wir erstmal unser Frühstück in einem der Lokale auf dem Alameda de Hércules zu uns. Während wir so mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt sind und die noch milde Morgensonne geniessen, laufen immer mehr Leute in spanischer Tracht an uns vorbei: Die Herren mit dem typisch flachen Hut und der kurz geschnittenen Jacke, die Frauen in Flamencokleidern und einer Blume im Haar. Nach ein paar Minuten dann näher kommende Blasmusik, und schliesslich eine Prozession. Geschmückte Pferde und Rinder, ein silberner Schrein wird gezogen, Reiter in spanischer Tracht. Nach kurzer Zeit ist der Spuk wieder vorbei und es kehrt Ruhe ein. Des Rätsels Lösung: Jetzt, um Pfingsten herum, findet in El Rocio, etwa achtzig Kilometer von Sevilla entfernt, eine Wallfahrt statt. Und der Pilgerzug, den wir soeben gesehen haben, ist auf dem Weg dorthin. Plötzlich zeigt diese so moderne wirkende Stadt eine ganz traditionelle Seite.

Wir werden zwei Tage in Sevilla bleiben. Zeit genug, sich treiben zu lassen und gemütlich einen Fuss vor den anderen zu setzen. Doch man muss auch ein bisserl was arbeiten. Arbeiten im Sinne von organisieren. Die Reise soll ja auch noch weitergehen. Und zwar ins Landesinnere, in die Provinz Extremadura. Dort gibt es eine Stadt, auf die wir neugierig sind: Cáceres. Es gibt dort keinen Bahnanschluss, aber man kann mit dem Bus dorthin gelangen. So machen wir uns nach dem Frühstück auf den Weg zum Busbahnhof und kaufen zwei Tickets nach Cáceres. Nach der Pflicht dann die Kür: Wir lustwandeln am Flussufer gen Süden, beobachten die Kajakfahrer auf dem Guadalquivir, betrachten die weissen Häuser am anderen Flussufer und die schmiedeeiserne Puente de Triana, laufen an der Stierkampfarena vorbei und landen wieder auf der Prachtstrasse, der Avenida de la Constitución. Der Mensch wird träge bei diesen Temperaturen. Hab ich schon geschrieben, wiederhole es aber nochmals. Hier in Sevilla ist es zwar etwas kühler als in Córdoba. Trotzdem. Man ist das einfach nicht gewöhnt. Deswegen, man ahnt es schon, gibt es nach dem Mittagessen eine Siesta.

Der späte Nachmittag sieht uns erstmal einen Kaffee neben dem Metropol Parasol trinken, einer gigantischen Überdachung aus Holz. Da des Spanischen unkundig, haben wir erst zuhause darüber nachgelesen. Das Bauwerk hat wohl für einige Kontroversen gesorgt. Versteht man. Uns gefällt es. Später zieht es uns wieder auf die Avenida de la Constitución, wo wir den Nachmittag in den Abend übergehen lassen. Bei Amorino gönnen wir uns leckeres Fruchteis, dass die Eisverkäuferin kunstvoll zu einer Blume aufschichtet, und ein paar Strassen weiter gibt es - natürlich - eine Flamencodarbietung von Strassenkünstlern. Etwas weiter spielt eine Blaskapelle alle möglichen Evergreens: "Hey Jude", "Spiel mir das Lied vom Tod" und dergleichen. So soll es sein...



Die Puente del Cristo de la Expiración el Cachorro...





...und die Puente de Triana.



Blick ans andere Ufer.



Die Stierkampfarena...



...aber man muss ja auch nicht alles gesehen haben.



Der Metropol Parasol...





* * *

Sevilla

Der Reise achter Tag

Auf dem Alameda de Hércules zu frühstücken hat sich gestern bewährt. Wir sitzen dort auch heute in der Morgensonne und geniessen die noch kühlen Temperaturen. Heute wollen wir mal sehen, ob eine Besichtigung der Kathedrale und / oder des Alcázar möglich ist. Wir schlendern langsam in die Innenstadt und schauen uns die Sache mal an. Die Kathedrale lässt sich nur teilweise besichtigen, da dort eine Messe zelebriert wird. Immerhin. Doch vor dem Eingang des Königspalastes gibt es eine lange Schlange. Nein, kein Reptil. Es sind Unseresgleichen. Touris, die alle denselben Wunsch hegen. Wir gehen lieber erstmal noch einen Kaffee trinken und überdenken das Ganze. Da sich hinterher die Lage eher noch verschlimmert hat, verzichten wir auf eine Besichtigung und laufen lieber noch etwas durch die Stadt. Es ist wieder sehr heiss geworden, und als wir in den Gärten von Murillo spazieren, uns angesichts Columbus' Denkmal unseren Teil denken und dann in einem Viertel mit engen, verwinkelten Gassen landen, macht sich wieder diese Trägheit breit. Eine Werbetafel lädt uns zu einem Drink auf der Dachterrasse eines Hotels ein - und warum denn eigentlich nicht? Pause tut not! Von dort oben hat man natürlich ein prima Blick über das Geschehen.

Als wir am Abend wieder unterwegs sind, überfällt uns diese eigenartige Mischung aus Abschiedsschmerz und Aufbruchstimmung. Sevilla ist schon eine interessante Stadt, vielleicht eine der schönsten, die ich je besucht habe. Kaum zu glauben, dass wir erst zweieinhalb Tage hier sind. Es fühlt sich schon viel länger an. Wir klappern nochmals unsere Lieblingsplätze ab, gönnen uns wieder eine Eisblume und sehen den Flamencotänzerinnen zu. Aber irgendwann muss man halt doch nach Hause beziehungsweise ins Hotel...



Morgenstimmung...







In den Gärten von Murillo.



Enge Gassen...



...kleine Plätze...



Blick von der Dachterasse...



Klimaanlagen auf dem Dach unseres Hotels...



...und der Blick hinab.

* * *

Von Sevilla nach Cáceres

Der Reise neunter Tag

Heute geht es weiter. In den Norden, in die Extremadura. Wir frühstücken auf dem Weg zum Busbahnhof in einem Café, sind aber noch nicht wirklich wach, als wir uns in der Wartehalle einfinden. Vielleicht sollte man nochmals einen Kaffee im Busbahnhofsbistro zu sich nehmen? Man hat ja noch etwas Zeit. Ausserdem kann man auch noch etwas Proviant für die dreieinhalbstündige Busfahrt erstehen. Der Check-in verläuft völlig entspannt, jeder hat ja seinen vorreservierten Sitzplatz, es gibt keinerlei Gedränge. Wir sind bisher noch nie mit einem Fern- oder Überlandbus gereist und unserer macht einen modernen Eindruck. Tabletdisplay in die Kopfstütze integriert, WLAN, Toilette, eine gewisse Beinfreiheit. Der Busfahrer dreht zu Beginn der Reise seine Runde und verteilt Kopfhörer und Zeitungen. Schliesslich geht es los. Erstmal raus aus dem Bahnhof, rauf auf die Autobahn und hurtig voran. Wir queren die Sierra Morena, ein Hügelzug, der dicht mit Bäumen bewachsen ist. Ob es die Eichen sind, unter denen sie hier die Schweine für den berühmten Schinken züchten? Dazwischen fruchtbare Ebenen, weisse Städtchen, viele Störche, schliesslich für ein paar Dutzend Kilometer eine Gegend, die mich an die Serengeti erinnert. Um die Mittagszeit sind wir in Cáceres und lassen uns von einem Taxi zu unserer Bleibe am Rande der Altstadt bringen, checken in einem sehr angenehmen Hotel mit charmantem Personal ein, essen noch im Hotelrestaurant zu Mittag und kommen schon wieder nicht aus dem Staunen heraus und grinsen über beide Ohren.

Später dann ein erster Rundgang durch die trutzige Altstadt von Cáceres. Das ist jetzt irgendwie ein anderes Spanien. Karg und von Wehrhaftigkeit zeugend. Es kommen einem gewisse geschichtliche Epochen in den Sinn, die Zeiten der Reconquista oder der Inquisition. Cáceres erinnert aber auch ein wenig an die toskanischen Städte. Die grossen Touristenmassen, die wir in Córdoba und Sevilla gesehen haben, gibt es hier nicht. Cáceres ist "nur" Provinzhauptstadt, allerdings mit einer von der UNESCO ausgezeichneten Altstadt.

Während wir so durch die engen Gassen marschieren, wird uns klar, dass die geplante Zeit nicht ausreichen wird. Es ist sowieso Pfingstwochenende, unser Hotelzimmer ist auch noch für weitere Nächte verfügbar. So legen wir noch was drauf und bleiben für eine Weile hier. Etwas Sesshaftigkeit wird uns gut tun.



Busfahrt...



...nach Norden.



Erster...



...Eindruck...



...von Cáceres.







* * *

Cáceres

Der Reise zehnter Tag

Natürlich tut die Ruhe gut. Ausschlafen. Gemütlich Frühstück. Dann durch die Altstadt schlendern. Man kann wirklich nicht behaupten, dass in Cáceres nichts los wäre. Ab dem späten Vormittag werden nämlich auch hier Touristengruppen durch die Altstadt geschleust, die Guides machen sich mit Headset-Mikrofon und umgehängten Lautsprecher hörbar. Doch es sind viel weniger Leute als in Sevilla und Córdoba unterwegs, und die Reisegruppen scheinen hauptsächlich aus Spanien zu kommen.

In der Kirche San Francisco Javier geht man mit der Zeit. Man kann zum Gedenken nicht nur Wachskerzen spenden und anzünden, es gibt auch elektronische Kerzen. Je nach entrichtetem Obulus brennen die dann wohl verschieden lang, bevor man den Strom wieder abdreht.

Der Zeit verrinnt. Der Vormittag geht allmählich in den Mittag über, es ist Zeit für die Siesta, abends wieder laufen, besichtigen, sich treiben lassen...



Altstadtimpressionen...





Abends auf dem Plaza Mayor...





* * *

Cáceres

Der Reise elfter Tag

Der heutige Tag gleicht dem gestrigen. Wir spazieren durch die Stadt, machen zuerst in diesem und dann in jenem Café Halt, beobachten das Treiben ringsum. Auf einem kleinen Flohmarkt lasse ich mich etwas gehen und erstehe eine CD von Paco de Lucia und ein paar alte Postkarten aus den fünfziger/sechziger Jahren. Um die Mittagszeit essen wir in einem Restaurant auf dem Plaza Mayor. Dabei werden wir Zeugen einer Prozession, ist ja heute Pfingstsonntag. Eine Marienfigur wird auf einem Podest durch die Stadt getragen, flankiert von verschiedenen Trachten- und Musikgruppen. Allzu lang ist die Prozession nicht, man hat hier wohl etwas Nachwuchsprobleme.

Es ist angenehm, hier auf dem grossen Platz zu sitzen und die Zeit verstreichen zu lassen. Auch dieser Platz ist autofrei, wie wir das schon in Córdoba und Sevilla erlebt haben. Das trägt natürlich auch zur Entspannung bei. Einige Wanderer sind unterwegs. Ein Pilgerweg, der Via de la Plata, der von Sevilla bis nach Santiago de Compostela führt, berührt Cáceres. In unserem Hotel logiert gerade jemand, der diesen Weg absolviert. Ausserdem sieht man auch Radfahrer mit Gepäck.

Im Laufe des Nachmittags kristallisiert sich auch heraus, wie wir die Reise weiterführen werden: Übermorgen, am Dienstag, möchten wir mit dem Bus nach Trujillo reisen und diese Stadt besichtigen. Ein Hotelzimmer haben wir am Nachmittag gebucht. Tags drauf soll es dann nach Madrid gehen.



* * *

Cáceres

Der Reise zwölfte Tag

Es sind erholsame Tage hier in Cáceres. Unsere Unterkunft ist ruhig und angenehm, das Hotelpersonal sehr freundlich und zuvorkommend – man fühlt sich wie Gott in Spanien. Der Vorplatz vor dem Hotel mit dem Terrassencafé trägt ebenfalls zur Entspannung bei. Es gibt dort kaum Autoverkehr, nur ab und zu bringt ein Taxi Hotelgäste oder holt sie ab. Wenn man dann doch etwas mehr Trubel möchte, sind es nur ein paar Schritte bis zum Plaza Mayor. Es ist der letzte Tag in dieser anregenden Stadt. Wir machen uns auf dem Weg zum Busbahnhof, erstehen unser Ticket für die Fahrt nach Trujillo. Auf dem Rückweg tappen wir ein wenig in die Shoppingfalle. Nutzt ja nichts, der Mensch muss sich ja auch kleiden. Man fühlt sich hier in Spanien sowieso schnell mal underdressed. Abends sind die Leute hier, besonders die Frauen, schon recht aufgebrezelt.

* * *

Trujillo

Der Reise dreizehnter Tag

Ein paar Tage vor Reisebeginn haben wir im Fernsehen noch eine Dokumentation zur spanischen Geschichte gesehen, und in diesem Film gab es auch eine Sequenz über Trujillo. Von hier stammen nämlich die Brüder Hernandes und Francisco Pizarro - Konquistadoren, die im sechzehnten Jahrhundert mit an der Eroberung Südamerikas beteiligt waren. Nicht, dass ich diesen Herren besondere Sympathien entgegenbrächte, ich hab's nicht so mit dieser Sorte Menschen. Die gezeigten Bilder dieser Stadt waren jedoch so grossartig, dass wir hier reisen wollten.

Und Trujillo liegt nur etwa eine Busstunde entfernt. Am späten Vormittag kommen wir an. Ein ehemaliges Kloster wurde zum Hotel umfunktioniert und dort übernachteten wir heute. Wir sind hungrig und machen uns gleich auf dem Weg zum Hauptplatz. Hier ist alles noch eine Spur provinzieller als in Cáceres. Die Verständigung mit Englisch war schon in Cáceres nicht mehr so einfach als in Sevilla - wir sind leider nur höchst rudimentär des Spanischen kundig - aber hier spricht nur die Dame an der Hotelrezeption ein paar Brocken Englisch. Nun, man kommt auch so durch. Wir finden auf dem Plaza Mayor ein Restaurant, essen ein erstaunlich gutes Menu, wobei die Vorspeise der Vorspeise, also gewissermassen der "Gruss aus der Küche" aus einem Miniatur-Cordon Bleu mit Pommes besteht.

Hinterher verschieben wir die Siesta etwas nach hinten und besichtigen die Stadt. Auf dem Hauptplatz steht natürlich ein Denkmal für Pizarro. Wir laufen durch die Altstadtgassen hoch zum Kastell, von wo aus man eine weite Rundumsicht hat: Die alte Stadt und die karge Landschaft im Hintergrund. Eigentlich möchte der Mensch hier noch gerne etwas länger verweilen, doch leider neigt sich diese Reise allmählich ihrem Ende zu. So sitzen wir abends in einem Restaurant auf dem Plaza Mayor, saugen die Atmosphäre in uns auf und beobachten das Leben hier, nehmen aber irgendwie auch schon Abschied. Obwohl wir erst in vier Tagen zuhause sein werden ist der Moment erreicht, wo sich auch wieder Gedanken an den Alltag einschleichen. Zuerst gibt es hier aber noch einen Aha-Effekt: Zu dem Abendessen, dass wir hier bestellen, gibt es laut Speisekarte auch ein Getränk gratis. Wir rechnen mit einem Kaffee am Schluss. Doch der Kellner bringt uns stattdessen eine Flasche Wein. Da wir vorher schon etwas getrunken hatten und nicht nein sagen konnten und wollten, addiert sich das alles etwas. So laufen wir dann doch etwas (sehr) beschwingt nach Hause.



Trujillo...











* * *

Von Trujillo nach Madrid

Der Reise vierzehnter Tag

Heute beginnt ganz offiziell die Rückreise. Ein Taxi bringt uns zum Busbahnhof, der etwas ausserhalb von Trujillo liegt. Dieser ist ein relativ modernes Betongebilde. Zusammen mit der Morgensonne ergibt das allerlei interessante Perspektiven. Ich fotografiere das Spiel aus Licht und Schatten und vertreibe mir so die Zeit. Dann kommt unser Bus, wir checken ein und lassen uns in die Hauptstadt chauffieren, gut drei bis vier Stunden Fahrt. Draussen gleitet die spanische Landschaft vorbei - wie immer dünn besiedelt, trocken, manchmal gebirgig, dann wieder diese weiten Ebenen. Kaum Verkehr auf der Autobahn. Das ändert sich, sobald wir uns Madrid nähern. Auf einmal wird alles dicht und gedrängt, und unser Bus steht ein Weilchen im Stau. Kurz nach Mittag kommen wir in Madrid an. Ein Taxi bringt uns zu unserem Hotel in die Innenstadt.

Was für ein Kontrast! Es ist heiss, es ist laut, es ist dicht, es ist eng. Wir sind irgendwie in Schockstarre. Nach der Ruhe von Cáceres und Trujillo plötzlich diese Hektik. Und dann kommt noch etwas hinzu: Wir können kaum atmen. Die Hitze in Verbindung mit dem Ozon oder den Autoabgasen legt sich wie ein Schleier über uns. Wir checken im Hotel ein und machen uns nach der Siesta dran, zu Fuss ein wenig die Stadt zu entdecken, geben aber bald frustriert auf. Nein, das ist heute wirklich nicht unser Ding. Dass wir den Rest des Tages im Hotelzimmer verbringen, wird wohl keiner verstehen. Aber genau das tun wir.

* * *

Von Madrid nach Barcelona

Der Reise fünfzehnter Tag

Leider gestaltet sich unser minimalistischer Aufenthalt in Madrid nicht so, wie wir es uns vorgestellt hatte. Wir wollten wenigstens doch ein ganz klein wenig Sightseeing veranstaltet haben. Doch der gestrige Tag war einfach nicht danach - ich habe es ja geschildert. Und man muss sich auch zu nichts zwingen, schliesslich hat man Ferien. Und bei Bedarf kann man wieder mal herkommen. Eines muss aber gesagt sein: Das Personal in unserem Hotel ist schon fast beschämend zuvorkommend und herzlich.

Und Madrid hält noch eine Überraschung für uns bereit. Die Halle des Bahnhofs Atocha sieht nämlich aus wie die Masoala-Halle im Zürcher Zoo: Tropische Pflanzen und Palmen lassen einen eher an einen botanischen Garten denn an einen Bahnhof denken.

Für die Reise nach Barcelona dient uns wieder einer dieser komfortablen Hochgeschwindigkeitszüge. Wie in Kino gleiten bei annähernd dreihundert Stundenkilometern die Landschaften vor dem Zugfenster vorbei. In Barcelona checken wir wieder in unserem Hotel ein, bekommen diesmal Rabatt (ist man nach zwei Übernachtungen schon Stammkunde?) und verbringen den Rest des Tages wieder auf dem Plaça d'Osca, essen gut, lassen alles auf uns einwirken. Wir sind nach all den Impressionen der letzten zwei Wochen irgendwie besichtigungsmüde geworden. Und gleichzeitig ziemlich zufrieden...



Gemütlicher Nachmittag...



Auf dem Plaça d'Osca...

* * *

Barcelona – Paris – Zürich

Der Reise letzte Tage

Und so geht sie langsam zu Ende, diese wunderbare Reise. Am Morgen wiederholt sich das Ritual am Bahnhof in Barcelona: Frühstück bei McDingsbums, einchecken in den TGV nach Paris. Bald rollt der Zug aus dem Bahnhof, überquert die Grenze und nähert sich Paris. Allmählich hat sich auch der Himmel bewölkt und es regnet. Die ersten Wolken und die ersten Regentropfen seit langem. In Paris angekommen passiert nicht mehr viel. Wir sitzen in einem Bistro und essen, spazieren noch ein wenig durch die Strassen, das war's dann schon. Am nächsten Morgen dann die Zugfahrt nach Zürich und die Ankunft im Alltag...

